Nh 260

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000001

Vom Verf.

4757

ALEXANDERS

Feldzüge in Sogdiana.

Von

Dr. Wilhelm Geiger,†

K. Studienlehrer.

PROGRAMM

83.

der

K. Studienanstalt zu Neustadt a. d. H.

für

das Schuljahr 1883/84.

BIBL. SOC. ORIEN. GERM.

A Nh 260

Neustadt a/Haardt

Aktiendruckerei der „Neuen Bürger-Zeitung“

1884

Alexanders Feldzüge in Sogdiana.

In vorliegender Arbeit will ich die Feldzüge Alexanders in Sogdiana vom historisch-geographischen Standpunkt betrachten. Dabei soll, soweit es möglich ist, die chronologische Reihenfolge der einzelnen Ereignisse und ihre Lokalität festgestellt werden.

Von antiken Schriftstellern kommen für diesen Abschnitt der Geschichte Alexanders vornehmlich in Betracht Arrian (III. 28—IV. 22) und Curtius (VII. 3. 19 bis VIII. 4, Vogel). In Justins Auszug des Trogus Pompejus (XII. 5. 9) stehen nur die Worte:

> „Inde Drancas, Euergetas, Paruetas, Paropamesadas, Arios ceterosque populos, qui in radice Caucasi morabantur, subegit. Interea unus ex amicis Darei Bessus vinctus perducitur, qui regem non solum prodiderat, verum et interfecerat. Quem in ultionem perfidiae excruciandum fratri Darei tradidit, reputans non tam hostem suum fuisse Dareum quam amicum eius, a quo esset occisus. Et ut his terris nomen relinqueret, urbem Alexandream super amnem Tanaim condidit, intra diem septimum decimum muro sex milium passuum consummato, translatis earum civitatium populis, quas Cyrus condiderat. In Bactris quoque Sogdianisque XII urbes condidit, distributis his, quoscunque in exercitu seditiosos habebat.

XII. 6. 1: His ita gestis . . . . (folgt der Bericht über den Tod des Clitus).

XII. 6. 18: Revocato igitur ad bella animo Chorasmos et Dahas in deditionem accepit."

Bei Diodor (XVII. 83. 8) finden wir:

„*Τῇ δὲ τούτου σωτηρίᾳ καὶ ταῖς δοθησομένοις ὑπ' Ἀλεξάνδρου δωρεαῖς προκληθέντες οἱ μέγιστοι τῶν ἡγεμόνων συνεφρόνησαν, καὶ συλλαβόντες τὸν Βῆσσον ἀπήγαγον πρὸς τὸν Ἀλέξανδρον. ὁ δὲ βασιλεὺς τούτους μὲν ἐτίμησεν ἀξιολόγοις δωρεαῖς, τὸν δὲ Βῆσσον παρεδοκε τῷ ἀδελφῷ τοῦ Δαρείου καὶ τοῖς ἄλλοις συγγενέσιν εἰς τιμωρίαν. οἱ δὲ πᾶσαν ὕβριν καὶ αἰκίαν προσενεγκάμενοι, καὶ τὸ σῶμα κατὰ λεπτὸν συγκόψαντες, τὰ μέλη διεσφενδόνησαν.*"

Nun folgt leider eine Lücke. Der Bericht geht sofort auf den indischen Feldzug über. Wir müssen uns mit der Epitome begnügen, welche folgende Angaben enthält:

ιη' *Βήσσου τοῦ ἀνελόντος Δαρεῖον θάνατος.*

ιθ' *Ὡς Ἀλέξανδρος διὰ τῆς ἀνύδρου πορευθεὶς πολλοὺς ἀπέβαλε τῶν στρατιωτῶν.*

ικ' *Ὡς τοὺς Βραγχίδας τὸ παλαιὸν ὑπὸ Περσῶν μετοικισθέντας εἰς τὰ ἔσχατα τῆς βασιλείας ὡς προδότας τῶν Ἑλλήνων ἀνεῖλεν Ἀλέξανδρος.*

κα' *Ὡς ὁ βασιλεὺς ἐπὶ Σογδιανοὺς καὶ Σκύθας ἐστράτευσεν.*

κβ' *Ὡς οἱ πρωτεύοντες Σογδιανῶν ἀπαγόμενοι πρὸς θάνατον παραδόξως ἐσώθησαν.*

κγ' *Ὡς Ἀλέξανδρος ἀποστάντας τοὺς Σογδιανοὺς κατεπολέμησε, καὶ κατέσφαξεν αὐτῶν πλείους τῶν δώδεκα μυριάδων.*

κδ' *Ὡς Βακτριανοὺς ἐκόλασε καὶ Σογδιανοὺς τὸ δεύτερον ἐχειρώσατο καὶ πόλεις ἔκτισεν εὐκαίρως πρὸς τὰς τῶν ἀφισταμένων κολάσεις.*

κε' *Ἀπόστασις τρίτη Σογδιανῶν, καὶ ἅλωσις τῶν εἰς τὴν Πέτραν καταφυγόντων.*

κς' *Περὶ τοῦ ἐν Βασίστοις κυνηγίου καὶ τοῦ πλήθους τῶν ἐν αὐτῷ θηρίων.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000006

κζ' *Περὶ τῆς εἰς τὸν Διόνυσον ἁμαρτίας καὶ τῆς παρὰ τὸν πότον ἀναιρέσεως Κλείτου.*

κη' *Περὶ τῆς Καλλισθένους τελευτῆς.*

κθ' *Στρατεία τοῦ βασιλέως εἰς τοὺς καλουμένους Νευτάκας, καὶ φθορὰ τῆς δυνάμεως ὑπὸ πολλῆς χιόνος.*

λ' *Ὡς Ἀλέξανδρος ἐρασθεὶς Ῥωξάνης τῆς Ὀξυάρτου ἔγημεν αὐτὴν, καὶ τῶν φίλων πολλοὺς ἔπεισε γῆμαι τὰς τῶν ἐπισήμων βαρβάρων θυγατέρας.*

λα' *Παρασκευὴ τῆς ἐπὶ Ἰνδοὺς στρατείας.*

Es steht nun fest, dass Alexander gegen Ende des Winters 329 in Baktrien einrückte. Während der Jahre 329 und 328 unterwarf er die Bactrer, Sogdianer, Scythen und Parätacener. Im Frühling (oder besser Sommer) 327 brach er von Bactra aus nach Indien auf.

Meine Arbeit zerfällt in drei Hauptteile. Der erste umfasst die Ereignisse des Jahres 329, der dritte die der Jahre 328 und 327. Einen eigenen Abschnitt muss ich der Besprechung der Winterlager Alexanders in Zariaspa (Bactra) und in Nautaca widmen.

I. Das Jahr 329.

Als Alexander aus den Winterquartieren zu Persepolis (331—330) nach Medien aufbrach, war es schon in der That kaum mehr möglich, die Westhälfte des persischen Reiches gegen den macedonischen Eroberer zu behaupten. In Ostiran, das durch die zentrale persische Wüste von den westlichen Provinzen getrennt ist, war mehr Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand vorhanden. Das Terrain ist hier einem Volkskriege überaus günstig; auch mochte es hier noch immer kampftüchtige Leute in grosser Zahl geben, welche noch nicht von der allgemeinen Mutlosigkeit ergriffen waren.

So verabscheuenswert daher der Verrat ist, welchen Bessus an seinem Fürsten übte, so ist es doch als klug anzuerkennen, dass er, den Plan des Darius verfolgend,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000007

Medien preisgab und sich in den äussersten Nordosten des Reiches zurückzog. An Alexanders Energie und Kühnheit scheiterte freilich auch dieser Versuch, die nationale Sache zu retten.

Der Macedonierkönig unterwarf zunächst die Völkerstämme, welche das heutige Khorasan bewohnten, und beschloss dann, den Bessus in Bactrien anzugreifen. Die nun folgenden Ereignisse werden von unsern beiden Hauptgewährsmännern, Arrian und Curtius, ziemlich übereinstimmend berichtet.

Alexander überschreitet das Caucasus-Gebirge, den Hindukusch, und rückt, trotzdem Bessus das an seinem Nordfuss liegende Gebiet verwüstet hat, nach Bactra vor. Bessus zieht sich vor ihm über den Oxus zurück und zwar, wie Arrian angibt, in die Gegend von Nautaca. Da Sogdiana im Süden, Westen und Norden von wasserlosen Wüsten umgeben ist, so vermutete er wahrscheinlich, dass Alexander ihm dorthin nicht zu folgen wagen werde. Jedenfalls konnte er in Sogdiana leichter als anderswo einen Volkskrieg organisieren.

Alexander lässt sich durch die ihm entgegenstehenden Hindernisse nicht schrecken. Er überschreitet den Oxus — der Marsch von Bactra bis zu dem Strome wird von Curtius als äusserst beschwerlich geschildert, da auf eine Strecke von 400 Stadien kein Wasser vorhanden war [1]) — und zwar, weil es an Fahrzeugen gebricht, vermittelst zusammengenähter Felle. Bessus wird von seiner eigenen Umgebung verraten und fällt in die Hände des von Alexander mit einem fliegenden Korps dem Hauptheere vorangeschickten Ptolemäus [2]). Curtius erzählt nach dem Bericht von der Verräterei des Spitamenes, Dataphernes und Catenes die etwas romanhaft klingende Geschichte von der Bestrafung der Branchiden [3]), welche bei Arrian fehlt, aber auch bei Diodor erwähnt ist.

[1]) Curt. VII. 5. 1—12.
[2]) So nach Arr. III. 29. 6 — 30. 5.
[3]) Curt. VII. S. 28—35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000008

Ohne, wie es scheint, ernsten Widerstand zu finden, rückt Alexander über Maracanda (Ssamarkand) an den Tanais (Jaxartes, jetzt Ssyr-darja) vor. Unterwegs werden fouragierende Macedonier von Barbaren überfallen. Letztere ziehen sich darnach auf einen steilen Berg zurück, welchen Alexander erobert.

Am Ssyr beschliesst Alexander eine Stadt zu bauen; da bricht in den umliegenden Gebieten ein Aufstand aus. Dieser Aufstand hing wohl mit dem Abfall des Spitamenes und der von ihm organisierten Empörung der Bactrer und Sogdianer im Rücken Alexanders zusammen. Gleichzeitig nehmen auch die Scythen — nomadisierende Steppenvölker, zumeist wahrscheinlich der arischen Rasse angehörig — eine drohende Haltung an. Alexanders Lage wird in der That bedenklich. Er züchtigt zunächst die sieben aufständischen Städte der Umgegend, von denen nur Cyrupolis energischen Widerstand leistet. Nunmehr erbaut er innerhalb 20 Tagen (nach Curtius und Justin 17 Tagen) die Stadt Alexandreia, die mit den Bewohnern des umliegenden Landes bevölkert wird. Dann unternimmt er eine Expedition gegen die Scythen am rechten Ufer des Ssyr und schlägt sie in die Flucht, ohne freilich einen dauernden Erfolg zu erzielen.

Indessen hat Spitamenes Maracanda angegriffen und die dort liegende macedonische Besatzung bedroht. Alexander schickt ein Hilfskorps unter Menedemus (Pharnuches) zum Entsatze der Stadt ab. Auf diese Nachricht hin zieht Spitamenes sich von Maracanda gegen die Königsburg von Sogdiana zurück. Die Macedonier verfolgen ihn und erleiden am Flusse Polytimetus (Serafschan) eine empfindliche Niederlage.[1])

Maracanda wird nun von neuem eingeschlossen, und Alexander eilt jetzt selbst der bedrohten Stadt zu Hilfe.

[1]) Bei Curtius wird die Sache so dargestellt, als sei Spitamenes dem Menedemus entgegen gerückt und habe ihm einen Hinterhalt gelegt (Curt. VII. 7. 1 ff.). Dass dies auf Aristobul beruht, sehen wir aus Arrian (IV. 6. 1—2), wo die gleiche Version mit Angabe dieser Quelle sich findet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000009

In drei Tagen legt er 1500 Stadien zurück und nähert sich am vierten Tage gegen Morgen Maracanda.[1]) Spitamenes hat die Belagerung abermals aufgegeben und wird wieder bis an den Rand der Wüste verfolgt. Es gelingt ihm zu entkommen. Alexander aber bestraft die Sogdianer für ihre Empörung, indem er ihr ganzes Gebiet durchzieht und verwüstet. Hierauf begibt er sich nach Zariaspe (Curt.: Bactra) in die Winterquartiere.

Ich habe hier zuvörderst einen offenbaren Irrtum des Curtius zu berichtigen, welcher genugsam zeigt, wie wenig klare Vorstellungen dieser Autor von der Geographie des Landes besass, auf dessen Boden die von ihm geschilderten Ereignisse sich abspielten.

Er sagt VII. 5. 36: Inde (von der Stadt der Branchiden) processit ad Tanaim amnem und VII. 6. 10: Hinc (von der Stelle, wo die fouragierenden Macedonier überfallen worden) quarto die ad urbem Maracanda perventum est. Es ist selbstverständlich, dass Alexander zuerst nach Maracanda kam und dann erst an den Tanais. Wenn aber, wie wahrscheinlich ist, Curtius beidemale seine Quelle abschrieb, und der Fehler nur durch eine verkehrte Zusammenstellung der einzelnen Ereignisse entstand, so würden die Angaben des Curtius ihren Wert doch behalten, und es käme nur darauf an, das inde und hinc richtiger zu bestimmen. Bemerkt sei, dass erstere Phrase inde processit ad Tanaim amnem wortwörtlich mit Arrians *ἔνθεν δὲ ἐπὶ τὸν Τάναϊν ποταμὸν προήει* übereinstimmt, (III. 30. 7), was vielleicht auf eine Gemeinsamkeit der Quellen hinweist.

---

[1]) Der Wortlaut bei Arrian (IV. 6. 3) ist dieser: *καὶ αὐτὸς μὲν ἐν τρισὶν ἡμέραις διελθὼν χιλίους καὶ πεντακοσίους σταδίους τῇ τετάρτῃ ὑπὸ τὴν ἕω προσῆγε τῇ πόλει.* Bei Curtius (VII. 9. 21) lesen wir: Itaque quadriduo rex longum itineris spatium emensus pervenerat in eum locum, in quo Menedemo duce duo milia peditum et CCC equites amiserat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000010

Es bieten sich uns nun von selbst folgende Hauptfragen:

1) Wo lag Nautaca?
2) An welcher Stelle überschritt Alexander den Oxus?
3) Welche Marschlinie benutzte Alexander vom Oxus nach Maracanda und von hier an den Tanais?
4) Wo haben wir Alexandria am Tanais zu suchen und wo Cyrupolis?

Hieran habe ich schliesslich noch einige Bemerkungen über den Aufstand des Spitamenes und über die Niederlage des Menedemus zu fügen.

1) Wo lag Nautaca?

Wenn Bessus sich auf die Kunde von Alexanders Annäherung über den Oxus zurückzog, so muss er offenbar den Zweck gehabt haben, Sogdiana zu decken. Damit ergibt sich, dass wir Nautaca zwischen Bactrien und Sogdiana zu suchen haben. Wenn ferner später Alexander (328 auf 327) in Nautaca die Winterquartiere bezog, so ist anzunehmen, dass die Umgebung eine fruchtbare war, und dass es eine dominierende Lage hatte, dass es vornehmlich die Verbindungswege zwischen Bactrien und Sogdiana sicherte.

Nun ist unsere Wahl nicht mehr gross. Im Gebiet von Hissar kann Nautaca nicht gelegen sein. In diesem Falle würde Bessus gerade den wichtigsten Teil Sogdianas, das mittlere Serafschanthal und Ssamarkand, den Feinden preisgegeben haben.

Nautaca muss also notwendig in dem fruchtbaren Landstriche gesucht werden, welcher sich längs des Westabhanges des Derbend-Gebirges zwischen diesem und der Wüste von Karschi und Bokhara hinzieht und die natürliche Brücke bildet, die Ssamarkand mit der Oxuslinie verbindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000011

Menn identifiziert Nautaca geradezu mit Karschi oder Nakhscheb.[1]) Er stützt sich dabei vornehmlich auf den Gleichklang des letzteren Namens mit Nautaca. Beide Wörter haben jedoch absolut nichts miteinander zu schaffen.

Es stehen aber auch schwere sachliche Bedenken der Zusammenstellung von Karschi und Nautaca im Wege. Zwar ist Karschi gegenwärtig von grosser kommerzieller Bedeutung als Knotenpunkt wichtiger Karawanenstrassen. Allein wenn Bessus dem Alexander den Weg nach Sogdiana verlegen wollte, musste er weiter gegen Osten Aufstellung nehmen. In Karschi wäre er in einer höchst bedenklichen Lage gewesen. Er hätte den gröbsten aller strategischen Fehler begangen, sich keine Rückzugslinie offen zu halten. Bei einem erfolgreichen Angriff Alexanders von Osten her — von dieser Richtung nur konnte er erwartet werden — wäre dem Bessus nichts übrig geblieben als die Flucht in die zwischen Karschi und Bokhara gelegene Wüste, d. h. er hätte sein Heer auflösen und jeden weiteren Widerstand aufgeben müssen.

Auch ist zwar gewiss, dass die Umgegend von Karschi durch Fruchtbarkeit sich auszeichnet. Ob sie aber, da sie mehr den Charakter einer Oase trägt, sich zum Winteraufenthalt eines ganzen Heeres eignete, möchte ich doch bezweifeln.

Ähnliche Erwägungen veranlassten Mützell,[2]) Nautaca in dem jetzigen Scheheri-sebs zu erkennen. Dieses liegt höher am Gebirge und näher an den Grenzen des eigentlichen Sogdiana. Auch das Fruchtland in seiner Umgebung ist von grösserer Ausdehnung.

---

[1]) Meletematum historicorum specimen duplex (I. De Alexandri expeditionibus Oxianis) S. 58. Auch Droysen hat sich, wie die seinem Buche (Geschichte Alexanders des Grossen. 3. Aufl. Mit 5 Karten von Richard Kiepert, Gotha 1880) beigegebene Karte zeigt, für diese Annahme entschieden. Ebenso Spiegel (Erânische Alterthumskunde 2. 544, Anm. 2).

[2]) Zu Curtius VII. 5. 17 (S. 662—668 seiner Ausgabe).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000012

Allein auch Scheheri-sebs passt noch nicht in allen Stücken. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Karschi ist zu weit im Westen, Scheheri-sebs zu weit im Osten. Letztere Stadt wäre auch kaum geeignet gewesen, dem Bessus als feste Verteidigungsposition zu dienen. Sie beherrscht zwar den Zugang zu dem Gebirgspass Takhtakaratsche, welcher nach Ssamarkand führt, und zu den Pässen, auf welchen man ostwärts nach Hissar gelangt; allein gerade der Hauptzugang zu Ssamarkand von Süden her, der Weg über den Pass von Dscham, ist durch sie nicht gedeckt.

Ich glaube also, dass Nautaca zwischen Scheheri-sebs und Karschi zu suchen ist, etwa in der Gegend des jetzigen Tschiraktschi oder, noch etwas südlicher, in der Nähe von Gusar.

Für diese Gegend treffen alle Momente zu, welche für die Bestimmung der Lage von Nautaca massgebend sein müssen.

Hier konnte Bessus dem Alexander, auf welcher Route er auch anrücken mochte, den Weg nach Ssamarkand verlegen. Für den Fall eines unglücklichen Kampfes standen ihm mehrere Rückzugslinien offen. Er konnte eventuell den Höhenzug des Karatsche-tagh, welcher im Süden der Ebene von Ssamarkand sich hinzieht, als zweite Verteidigungslinie benutzen und den Feinden die Passübergänge sperren. Im äussersten Notfall blieb ihm auch die Flucht in die östlich gelegenen sehr schwer zugänglichen Gebirge übrig.

Tschiraktschi und Gusar befinden sich auch ungefähr im Mittelpunkt der vom Kaschka-darja und seinem Tributär, dem Dschadsch-rud, durchflossenen Fruchtebene. Es lässt sich kaum ein Gebiet in jenen Gegenden ausfindig machen, welches sich besser zum Winterquartier Alexanders geeignet hätte. Hier fand er Wasser und Proviant in Menge; der Ueberfluss des Landes bot ihm alles, dessen er zum Unterhalte seiner Truppen bedurfte. Hier war er auch nicht allzu fern von Bactrien, dessen Unterwerfung er doch kaum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000013

als vollständig gelungen ansehen konnte. Von hier aus konnte er die Vorgänge in Bactrien und in Sogdiana gleich gut beobachten und jeden in diesem wie in jenem Lande etwa ausbrechenden Aufstand im Keime ersticken, weil ihm nach allen Richtungen die Wege offen standen.

2) An welcher Stelle überschritt Alexander den Oxus?

Für die Bestimmung der Übergangsstelle über den Oxus bieten eine Entfernungsangabe bei Curtius, sowie eine Notiz über die Breite des Stromes bei Arrian einigen Anhalt.

1) Nach Curtius (VII. 5. 2) muss Alexander, der von Bactra ausmarschiert, 400 Stadien (ungefähr = 80 Werst = 74 km) weit durch wasserlose Gegend ziehen. Der Marsch dauert eine Nacht und einen Tag. Gegen Abend erreicht der rüstigere Teil des Heeres das Flussufer.
2) Nach Arrian (III. 29. 3) ist der Oxus an der Stelle des Uebergangs gegen 6 Stadien (= 1110 m) breit.

Da Bactra (jetzt Balkh) der Ausgangspunkt und Sogdiana (speziell Ssamarkand) das Ziel von Alexanders Expedition war, so lässt sich wohl annehmen, dass derselbe im allgemeinen eine nördliche Richtung einschlug. Wenn wir ferner bedenken, welche Stabilität naturgemäss Karawanenwege haben müssen, weil sie durchaus von der natürlichen Beschaffenheit des Bodens abhängig sind und innerhalb der dadurch gegebenen Möglichkeiten stets die direkteste Verbindungslinie darstellen, so wird man uns die Berechtigung nicht abstreiten, die gegenwärtigen Verhältnisse zur Grundlage unserer Untersuchung zu machen. Es kommen folgende Routen in Betracht:

1) über Pattak-Hissar,
2) über Schur-tepe (Tschuschka-gusar),
3) über Kilif,
4) über Khodscha-sala.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000014

Die genannten Orte sind die Übergangsstelle über den Amu-darja. Die erste Route führt nach Derbend, die zweite ebendahin, die dritte und vierte nach Karschi.

Die Route Balkh = Pattak-Hissar = Derbend kennen wir durch Javorsky und Grodekoff. Nach ersterem[1]) beträgt die Entfernung von Balkh bis zum Amu-darja 53 engl. Ml. = 85 km. Hievon führen jedoch bloss 30, oder nach Grodekoff 38 Ml. durch wasserloses Gebiet, also höchstens 200 Stadien. Wenn dies nun zwar auch nicht zu den Angaben bei Curtius stimmt, so dürften wir daran doch kaum ernstlichen Anstoss nehmen. Bei Curtius liegt das Schwergewicht offenbar auf der Schilderung der furchtbaren Drangsale, welche die Soldaten in der Wüste zu erdulden hatten. Er entnahm sie vermutlich einer ihm vorliegenden Quelle — sie findet sich auch in der Epitome ‚9' bei Diodor — schmückte sie aber wohl in rhetorischer Weise aus. Ob aber der eigentliche Wüstenmarsch, abgesehen von einer Strecke, welche noch durch bebautes Land führte, wirklich noch 400 Stadien betrug, oder weniger als dies, das ist ziemlich irrelevant.

Die Breite des Amu bei Pattak-Hissar berechnet Javorsky auf 500 Yards = 450 m. Sie steigt jedoch nach seiner Angabe im Sommer oft auf eine (engl.) Meile = 1600 m. Der Amu nun hat zwei Perioden des Anschwellens, eine geringere im Frühjahr und eine bedeutendere im Hochsommer.[2]) Da nun Alexander den Strom im Frühling überschritt, so dürfte die Angabe seiner Breite auf 1100 m bei Arrian durchaus richtig sein.

Allein die Route über Pattak-Hissar liegt für Alexanders Zwecke zu weit im Osten. Sie wäre geradezu ein Umweg auf dem Marsch nach Sogdiana. Auch hätte auf ihr Alexander späterhin den Pass von Derbend durchziehen müssen, wo er leicht aufzuhalten gewesen wäre. Es müsste

[1]) Vergleiche Marvin, Colonel Grodekoff's Ride from Samarcand to Herat, S. 221.

[2]) Burnes, travels into Bokhara 3. S. 166—167.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000015

auffallen, dass die Schriftsteller gar nichts von diesem berühmten Passe zu erzählen wussten. Auch scheint es, dass Alexander die Unterwerfung der gebirgigen Teile Sogdianas erst im folgenden Jahre in Angriff nahm.

Die Route Balkh = Khodscha-sala ist uns durch die Reisebeschreibung Burnes' bekannt.[1]) Wir können die ganze Strecke nach den Angaben dieses Reisenden und nach der Russischen Generalstabskarte von Turkistan[2]) auf 120 km veranschlagen. Davon kommen ungefähr 70 bis 80 km auf die Wüste, also allerdings approximativ 400 Stadien, wie Curtius angibt. Die Breite des Amu bei Khodscha-sala hat Burnes (a. a. O. 3. S. 165) genau berechnet. Sie beträgt 752 m (823 Yards) und zwar im Juni, zur Zeit des höchsten Wasserstandes. Im Frühling ist der Strom voraussichtlich noch etwas schmäler, und wir müssten annehmen, dass Arrians Gewährsmann die Entfernung von Ufer zu Ufer überschätzte, als er sie auf 6 Stadien berechnete. Allein auch wenn wir dies zugeben, so bleibt doch noch ein sehr gewichtiges Bedenken. Khodscha-sala liegt für die Marschroute Alexanders zu weit im Westen, wie Pattak-Hissar zu weit im Osten. Der Übergang bei jenem Ort scheint vornehmlich von solchen Karawanen benutzt zu werden, welche dann auf dem rechten Ufer des Oxus nach Kerki und von hier in direkter Linie nach Bokhara reisen, ohne Karschi zu berühren. Auch Burnes gebrauchte diesen Weg nur aus dem Grunde, weil „the great high road from Balkh to Kilef the usual ferry" nicht recht sicher war (a. a. O. 2. S. 212).

Somit führt uns alles darauf, dass Alexander — und dies ist ja doch die natürlichste und von vornherein wahrscheinlichste Annahme — von Bactra aus in der kürzesten

---

[1]) A. a. O. 2. S. 210 ff.

[2]) Karte des Turkestanischen Militärkreises, zusammengestellt von der turkestanischen militär-topographischen Abteilung im Jahr 1877 nach den neuesten Nachrichten (russisch) 16 Blatt. Diese Karte bildet die Grundlage meiner Untersuchungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000016

nördlichen Richtung an den Oxus marschierte und den Strom ungefähr bei Kilif überschritt. Ich glaube aber die Stelle noch etwas näher bestimmen zu können.

Bei Kilif ist der Oxus gerade sehr schmal. Er besitzt hier, wie die Generalstabskarte deutlich zeigt, gar kein Inundationsgebiet, so dass er in den Perioden der Anschwellung zwar an Tiefe aber kaum beträchtlich an Breite zunimmt. Letztere wird auf nicht mehr als 390 m. angegeben.[1]) Oberhalb Kilif aber findet sich der vielbenutzte Übergang zwischen Schur-tepe auf dem linken und Tschuschka-gusar auf dem rechten Ufer. Diese Stelle scheint in jeder Hinsicht passend zu sein als Übergangsplatz Alexanders. Sie liegt direkt nördlich von Balkh, also dieser Stadt von allen Übergängen am nächsten. Wozu aber hätte Alexander den Marsch durch die Wüste ohne zwingenden Grund verlängern sollen? Der Strom hat, der Karte zufolge, bei Schur-tepe eine beträchtlich grössere Breite, als bei Kilif, ungefähr die gleiche wie bei Pattak-Hissar; auch begleitet dort wie hier ein breites Inundationsgebiet seine Ufer, das im Frühling wenigstens teilweise überschwemmt wird.

Die Marschroute von Balkh bis Schur-tepe darf auf ungefähr 80—85 km. veranschlagt werden. Die Luftlinie beträgt nach Messungen auf der Karte schon etwa 80

[1]) Petermanns Mitteilungen 1878 S. 393. Menn (a. a. O S. 38—41) hält Kilif für die Übergangsstelle, indem er sich auf die unten zu besprechenden Worte des Curtius „in edito monte“ stützt und auf die Notiz bei Burnes: „on leaving the hilly ground below Kilef“ (a. a. O. 3. 165). Allein diese Angabe, dass der Oxus bei Kilif das Hügelland verlasse und dass unterhalb Kilif keine Hügel mehr sich finden, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Sie beruht nicht auf Autopsie und wurde durch neuere Forschungen wesentlich modifiziert. Allerdings nähern sich bei Kilif vom Norden her die Ausläufer des Derbendgebirges dem Flusse, das linke Ufer desselben aber — und um dieses handelt es sich ja ausschliesslich — ist vollständig flach, d. h. ohne alle Berge und Hügel. Eine andere Erscheinung wird unten erwähnt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000017

Werst = 74 km. Die Entfernung deckt sich also mit den 400 Stadien,[1]) welche Curtius als die Breite des wasserlosen Gebietes angibt. Ein Teil jener 85 km., gegen die Hälfte, kommt thatsächlich auf kultiviertes Land. Immerhin bleibt noch ein Wüstenmarsch übrig, welcher einem Heere, das sich nicht genug vorgesehen hat, grosse Mühseligkeiten bereiten muss.

Nun noch eine Bemerkung. Nach Curtius hätte Alexanders Vortrab nach der Ankunft am Ufer des Oxus in edito monte ein Signalfeuer angezündet, das in der Nacht den Zurückgebliebenen als Wegweiser dienen sollte. Von Bergen ist in jener Gegend nichts zu sehen. Das linke Oxusufer ist schon von der Einmündung des Koktscha ab durchaus eben. Dagegen verweise ich auf folgende Schilderung des russischen Obersten Grodekoff über das linke Ufer des Amu bei Pattak-Hissar: „For two miles at the outset, the road runs through a marshy locality, inundated during the overflow of the Amu-Daria, and covered with reads and brushwood. At the end of the second mile commence the sands, which reach a considerable elevation at places!“ [2])

Offenbar ist eine solche dünenartige Erhebung unter dem mons des Curtius zu verstehen. Nun findet sich aber gerade auch bei Schur-tepe, ebenso wie bei Pattak-Hissar, eine solche Grenzlinie zwischen Wüste und Marschland; bei Kilif dagegen stösst die Wüste unmittelbar an den Strom.

---

[1]) Ich möchte glauben, dass Curtius die Entfernungsangabe aus irgend einer Quelle geschöpft hat, in welcher sie sich auf die gesamte Strecke bezog. Um dies nun mit seiner dramatischen Schilderung von dem Wüstenmarsch des Heeres konform zu machen, gab er diesen allein auf 400 Stadien an.

[2]) Marvin, Colonel Grodekoffs Ride from Samarcand to Herat S. 13.

3) Welche Marschlinie benutzte Alexander vom Oxus nach Maracanda und von Maracanda an den Tanais.

Nachdem nun einmal Tschuschka-gusar und Ssamarkand als Anfangs- und Endpunkt gegeben sind, lässt sich Alexanders Marschlinie mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Sie musste den Westabhängen des Derbend-Gebirges folgen, wo es auch nicht am nötigen Wasser gebrach. Demnach hielt sie zuerst eine nordwestliche, dann eine mehr nördliche Richtung ein. Alexander gelangte also etwa über Gusar nach Tschiraktschi, d. h. in das Gebiet von Nautaca.

Nun stimmt alles vortrefflich zusammen. Bessus wirft sich nach Nautaca. In dieser Stadt, oder vielleicht noch ehe er sie erreicht hat, fassen Spitamenes und Dataphernes ihre treulosen Pläne. Auf die Kunde hievon sendet Alexander, offenbar bald nachdem er das rechte Ufer des Oxus erreicht hatte, den Ptolemäus mit einer fliegenden Kolonne voraus. Dieser legt (Arr. III. 29. 7) in vier Tagen zehn Tagemärsche (*ἐν ἡμέραις τέτταρσι σταθμοὺς δέκα*) zurück. Rechnen wir den Tagmarsch auch nur zu 4 Parasangen — 4 bis 6 sind im Orient gebräuchlich — so müsste die durchmessene Strecke sich auf mindestens 230 km. belaufen.[1]) Dies ergäbe für den Tag 57,5 km., für eine Heeresabteilung von Reiterei und Fussvolk bei keineswegs sehr günstigen Terrainverhältnissen gewiss schon eine starke Leistung.

Nach der Russischen Generalstabskarte beträgt die Entfernung von Tschuschka-gusar bis Kilif, längs des rechten Ufers des Oxus, 30 Werst und von hier bis Tschiraktschi 175 Werst, im ganzen also 205 Werst = 190 km. in gerader Linie. Hiezu sind nun aber die Krümmungen des Weges und die Unebenheiten des Bodens zu rechnen.

[1]) Damit stimmt auch Jurien de la Gravière (les campagnes d'Alexandre II. L'Asie sans maitre S. 3) überein: „l'étape grècque était en moyenne de vingt-deux et vingt-trois kilomètres."

Vergleicht man ferner mit dieser Distanzberechnung auf Grund der Karte die Entfernungsangabe Javorsky's für die Strecke von Ssamarkand über Kitab nach Pattak-Hissar auf 263 engl. M. = 423,5 km., und die Angabe Vámbéry's für die Entfernung von Ssamarkand über Dscham nach Karschi auf 111 km. (15 deutsche M.),[1]) so mag Ptolemäus ungefähr bis in die Gegend von Gusar gelangt sein. Er hatte bis dorthin einen Marsch von etwa 230 km. zurückgelegt. Hier stiess er aber erst auf das Lager, wo Bessus Tags zuvor gehalten hatte, und erreichte nunmehr nach einem scharfen Ritt das Dorf, in welchem derselbe sich jetzt aufhielt. Dieses Dorf muss somit weiter nördlich, ungefähr bei Tschiraktschi oder noch darüber hinaus gelegen sein. Es ergibt sich also, dass die Gefangennahme des Bessus nicht weit von Nautaca stattfand. Wahrscheinlich hatte Bessus sich entschlossen, diese Position aufzugeben und kurz, nachdem er sie geräumt hatte, wurde er von Ptolemäus eingeholt und festgenommen.

Es heisst nun allerdings ausdrücklich, dass Ptolemäus, nachdem er Alexanders Befehl ausgeführt hatte, wieder zu diesem zurückkehrte. Man könnte also annehmen, dass Bessus nicht nordwärts, also nicht gegen Ssamarkand, sondern in anderer Richtung, etwa nach Scheheri-sebs oder Bokhara, sich zurückgezogen habe. Allein ich sehe nicht ab, was Bessus in den Gebirgen von Scheheri-sebs gewollt haben könnte. Es ist doch kaum anzunehmen, dass er schon jetzt allen Widerstand in Sogdiana aufgeben und nicht einmal die Hauptstadt decken wollte. Übrigens würde in diesem Falle an unseren Resultaten wenig geändert werden. Man hätte dann bloss den Ort, wo Bessus gefangen genommen wurde, etwas weiter gegen Nordosten, ungefähr bei Jankabad, zu suchen und anzunehmen, dass Ptolemäus nach dieser unwesentlichen Digression sich nach

---

[1]) Javorsky bei Marvin, Col. Grodekoffs Ride S. 206; Vámbéry, Reise in Mittelasien S. 199.

der Hauptstrasse zurückgewendet habe, um so wieder zu Alexander zu stossen.

Dass aber Bessus nicht in der Richtung nach Bokhara floh, ist unzweifelhaft. Abgesehen davon, dass er im Gebiet des unteren Serafschan ganz isoliert gewesen wäre, spricht dagegen die Angabe Arrians. Westlich von der Länge von Karschi ist alles Wüste und unbewohnbar; es heisst aber bei Arrian ausdrücklich, dass Bessus in einem Dorfe gefangen genommen wurde.

Somit ist es wahrscheinlich, dass die Flucht des Bessus, der Anmarsch Alexanders, die Verfolgung des Ptolemäus und wiederum dessen Rückkehr zu Alexander, sowie endlich der weitere Zug gegen Maracanda — dass dies alles im Grossen und Ganzen auf der nämlichen Strasse (Tschuschka-Gusar, Gusar, Tschiraktschi, Dscham) stattfand. Alexander mag dem Ptolemäus in langsamerem Marsche gefolgt sein. Dass dieser nicht mit dem gefangenen Bessus stehen blieb und den König erwartete, ist aus mehreren Gründen begreiflich.

Vom Thal des Kaschka-darja nach Ssamarkand führen drei Wege. Der westlichste geht von Karschi aus durch die Wüste.[1]) Diesen benutzte Alexander sicher nicht. Was hätte er mit dem Umweg über jene Oasenstadt bezwecken wollen, wo sein Ziel doch Maracanda war? Der östlichste Weg führt von Scheheri-sebs über den Kara-tepin-Pass (Takhta-karatsche). Er ist nach den Schilderungen Javorskys und Schuylers sehr beschwerlich.[2]) Auch ist er von Gusar oder Tschiraktschi aus ein Umweg. Er wird vorwiegend benutzt, wenn man die Route durch den Derbend-Pass und über Schirabad verfolgt. Ist es denkbar, dass Alexander mit seinem Heere einen Umweg hätte machen sollen, nur um ihm Mühseligkeiten und Gefahren zu bereiten? Alexander schlug ohne Zweifel die mittlere Strasse ein, welche bei Dscham die Ausläufer des Karatsche-tagh über-

[1]) Vámbéry, a. a. O.

[2]) Javorsky bei Marvin, a. a. O. S. 205 ff.; Schuyler, Turkistan II. S. 66 ff.

schreitet und auch gegenwärtig die wichtigste Verkehrsroute zwischen dem Thal von Ssamarkand und dem des Kaschka-darja bildet.

Nun erinnere ich noch einmal an die Stelle bei Curtius: „Hinc quarto dre ad urbem Maracanda perventum est“ (s. o. S. 8). In dem Zusammenhang, wie sie bei Curtius steht, gibt sie keinen Sinn. Sie beweist uns, dass der Autor keine Kenntnisse von der Geographie Sogdianas hatte. Um so wahrscheinlicher ist aber, dass Curtius seine Angabe nicht schlechthin erfand, sondern sie ohne Kritik aus einer Quelle herübernahm. Der Vergleich mit Arrian zeigt, dass die Worte ihre richtige Stelle am Beginn von VII. 6 hätten. In diesem Fall würden sie eine Angabe der Entfernung Maracandas von der Stelle enthalten, wo Ptolemäus sich wieder mit Alexander vereinigte. Dies müsste also etwa bei Gusar stattgefunden haben, welches ungefähr 110 bis 120 km. von Maracanda entfernt liegt.

Die Route von Ssamarkand an den Ssyr-darja (Tanais) ist durch die Natur vorgezeichnet. Es kann hier für den Weg Alexanders kein Zweifel entstehen. Das Malgusar-Gebirge und der Nura-tagh, welche das Thalbecken des mittleren Serafschan im Norden begrenzen, werden durch ein Defilé (Pass von Dschisak oder Dschilan-uti) unterbrochen. Dasselbe ist ein schmales Thal, durch welches ein Flüsschen nach Norden abfliesst.[1]) Am Nordausgang liegt die Stadt Dschisak. Von hier wendet sich die Strasse, da im Norden die wasserlose Hungersteppe sich ausdehnt, nach Osten und folgt der Nordabdachung des Malgusargebirges. Über Samin und Uratepe gelangt man nach Nau oder Naukurgan und von hier nach Khodschend. Diese Stadt liegt am Ssyr und an der Grenze von Ferghana.[2])

[1]) In die Gegend des Malgusar-Gebirges ist der Vorfall zu verlegen, welcher bei Arr. III. 30 und Curt. VII. 6. 1 berichtet wird.

[2]) Wir kennen neuerdings die Strasse durch Wereschagin (bei v. Hellwald, Centralasien 354—355) u. Schuyler (Turkistan I. S. 229 ff., S. 308 ff.). Auch Ujfalvy (expédition scientifique en Russie, en Sibérie et dans le Turkestan) beschreibt einzelne Teile derselben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000022

Der Weg durch das Defilé von Dschilan-uti und über Samin ist ohne Zweifel derjenige, welchen der macedonische Eroberer bei seinem Zuge an die nordöstlichsten Grenzen des persischen Reiches benutzte.

4) Wo lagen Alexandria am Tanais und Cyrupolis?

Am Tanais (Ssyr-darja) beschloss Alexander eine nach ihm benannte Stadt anzulegen. Sie sollte als Bollwerk gegen die Einfälle der Scythen dienen, zugleich auch als Operationsbasis für etwaige Unternehmungen gegen diese Steppenvölker.

Die Ausführung des Projektes wurde verzögert durch einen Aufstand der umliegenden Städte. Unter diesen war Cyrupolis die wichtigste. Ihre Eroberung scheint ernstliche Schwierigkeiten bereitet zu haben, während die der übrigen Städte ohne Mühe erfolgte.

Wo also lag Alexandria am Tanais und wo Cyrupolis? Ich schicke voraus, dass es aus Mangel an positiven Anhaltspunkten kaum je gelingen wird, über die Lage von Alexandria zu einem sicheren Resultat zu kommen. Was dagegen Cyrupolis anlangt, so glaube ich nicht ohne Grund zu der früher giltigen Ansicht zurückkehren zu müssen, wornach diese Stadt an der Stelle des heutigen Khodschend zu suchen sei.

Wie nämlich aus Arrians Beschreibung der Einnahme von Cyrupolis hervorgeht, lag dasselbe an einem Gewässer, das im Sommer versiegte. Alexander benutzte diesen Umstand und liess in dem ausgetrockneten Bett des Baches Leute in die Stadt einbrechen.[1]) Dass dieser Bach nicht der Ssyr-darja sein kann, liegt auf der Hand. Der Ssyr nimmt auch, gleich dem Oxus, im Sommer sicherlich eher

[1]) Arr. IV. 3. 2.

an Wassermenge zu als ab. Man nimmt daher jetzt ziemlich allgemein an, Cyrupolis sei das heutige Ura-tepe.[1])

Allein gegen diese Annahme spricht doch die ganz unzweideutige Stelle bei Strabo (S. 517): *τὰ Κῦρα ἔσχατον ὂν Κύρου κτίσμα ἐπὶ τῷ Ἰαξάρτῃ ποταμῷ κείμενον.* Ura-tepe aber liegt in gerader Linie vom Ssyr 40 km. entfernt!

Endlich ist noch zu beachten, dass nach Einnahme der Stadt durch Alexander ein Teil der Verteidiger nach der Zitadelle, *εἰς τὴν ἄκραν,* sich zurückzog, aber aus Mangel an Wasser kapitulieren musste. *Οἱ δὲ,* sagt unser Gewährsmann, *ἐνδείᾳ ὕδατος ἐνεχείρισαν σφᾶς Ἀλεξάνδρῳ.*

Wir brauchen also für Cyrupolis eine Stadt, die am Ufer des Ssyr gelegen oder doch in dessen unmittelbarer Nähe nicht von diesem Strom, sondern von einem Wildwasser durchflossen wird und die, wenigstens was die Burg innerhalb der Mauern betrifft, nicht durch den Ssyr mit Wasser versorgt ist.

Dies alles passt nun in der merkwürdigsten Weise gerade auf Khodschend. Diese Stadt liegt am linken Ufer des Ssyr und wird durchflossen von dem Khodscha-Bakargan. Schuyler[2]) aber sagt: „The native town (Khodschend) was never exactly on the shore (des Ssyr) . . . . The bank being high, the river is of no use whatever to the town, which receives its water supply from the little stream Hodja Bakargan. Towards the end of summer this stream frequently dries up, and the city then often suffers from want of water.“ Man möchte fast glauben, dass dies mit Rücksicht auf die Schilderung Arrians von der Einnahme von Cyrupolis geschrieben sei!

Was nun Alexandria betrifft, so kann ich nur an die interessante Notiz bei Arrian (IV. 6. 4) über den Marsch,

[1]) Menn, melet. S. 63—64, 68; Mützell. zu Curtius VII. 6. 13, S. 680); Spiegel, Er. Alterthumsk. II. S. 548. Anm. und S. 546, Anm. 3). Ebenso Droysen; vergl. die Karte zur Geschichte Alexanders d. Gr.

[2]) Turkistan I. Seite 314.

welchen Alexander von hier nach Maracanda zurücklegte, erinnern. Es heisst hier nämlich: *Καὶ αὐτὸς μὲν ἐν τρισὶν ἡμέραις διελθὼν χιλίους καὶ πενταχοσίους σταδίους τῇ τετάρτῃ ὑπὸ τὴν ἕω προσῆγε τῇ πόλει.* Da Alexander dem Wortlaut dieser Stelle zufolge nach einem Marsch von 1500 Stadien sich erst Maracanda näherte, so liegt dieses jedenfalls mehr als 277.5 km. (= 1500 St.) von Alexandria entfernt. Nach den russischen Generalstabskarten und nach den Angaben, welche sich bei Schuyler über einzelne Teilstrecken der Route finden, habe ich die Distanz zwischen Ssamarkand und Khodschend auf ungefähr 300 km. berechnet. Es ist also jedenfalls gewiss, dass Alexandria in nächster Nähe von Khodschend oder Cyrupolis lag.

Über die Vorgänge bei Maracanda und im Serafschan-Thale kann ich mich kurz fassen. Es besteht über deren Auffassung allgemeine Uebereinstimmung.[1])

Als Spitamenes, welcher die in Maracanda zurückgelassene Besatzung eingeschlossen hatte, von dem Anmarsch der Entsatztruppen hörte, hob er die Belagerung auf und zog sich nach der „Königsburg" von Sogdiana zurück. Der Rückzug erfolgte ohne Zweifel in westlicher Richtung, da der spätere Kampf zwischen Spitamenes und Pharnuches nahe bei der Grenze von Sogdiana und am Rande der scythischen Wüste stattfand. Jene Königsburg muss höchst wahrscheinlich in der Gegend von Bokhara gesucht werden. Man erinnert nicht unpassend an die Ruinen von Paikend. Gewisses lässt sich natürlich nicht angeben. Da aber auch Maracanda als *βασίλεια* bezeichnet wird, so ergibt sich die Beobachtung, dass in alter Zeit, wie auch heutzutage, das mittlere und das untere Serafschanthal zwei getrennte Landschaften bildeten. Geographisch ist die Sache leicht begreiflich.[2])

---

[1]) Menu, melet. 70 ff.; Droysen, Gesch. Al. d. Gr. 245—246; Spiegel, Eran. Alterthumskunde II. 551—553.

[2]) Vergl. meine Ostiränische Kultur S. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000025

Der Ort, wo Pharnuches seine Niederlage erlitt, muss nach Arrian[1]) nahe beim Rand der Wüste und doch nicht weit vom Serafschan entfernt gelegen sein. Zog sich doch das Fussvolk, nachdem es durch die Geschosse des Feindes starke Verluste gehabt, ein Carré formierend, an den Polytimetus zurück. Ich glaube, dass das Ereignis ungefähr zwischen Kermine und Wafkend auf dem rechten Ufer des Flusses stattfand. In dieser Gegend verlässt der Serafschan seine ostwestliche Richtung und wendet sich mehr nach Südwesten.

Alexander drang, wie aus der Schilderung bei Arrian (IV. 6. 5) hervorgeht, noch etwas weiter gegen Westen vor. Er verfolgte den Feind ἕστε ἐπὶ τὴν ἔρημον; dies passte genau zu Wafkend, das gerade am Saume der Wüste liegt. Weiter wagten sich Alexanders Leute nicht vor. Der König kehrte vielmehr um, d. h. er wandte sich zum Serafschan zurück und durchzog das ganze vom Polytimetos durchflossene Gebiet. Wir werden annehmen dürfen, dass er nach Süden marschierte, die oben erwähnte „Königsburg" Sogdianas einnahm und bis zum See Karakul vordrang, in welchem der Serafschan sich verliert. Zur Strafe für ihren Abfall wurde das ganze Land der Sogdianer von Alexander verwüstet.

II. Alexanders Winterlager in Zariaspe (Bactra) und Nautaca.

Nach der Züchtigung der Sogdianer begab sich Alexander in die Winterquartiere. Arrian nennt als Lokalität Zariaspe, Curtius Bactra. Ich nehme also an, dass Alexander mit dem Hauptkorps die transoxianischen Landschaften räumte, über den Oxus zurückkehrte und in Bactrien überwinterte. Hiezu stimmt vortrefflich, dass er im folgenden

[1]) Arr. IV. 5. 2—9.

Frühjahr, als er seine Operationen wieder aufnahm, den Amu-darja von neuem überschreiten musste. Zariaspe und Bactra halte ich für ein und dasselbe.

Man wird zugeben, dass diese Auffassung sich ganz ungezwungen darbietet. Es begreift sich auch leicht, warum gerade Bactrien von Alexander zum Winteraufenthalt gewählt wurde. Das Land ist reich und fruchtbar genug, um ein Heer zu erhalten. Andrerseits war Alexanders Nähe wohl noch notwendig. Denn dass die Pacificierung der cisoxianischen Landschaften noch nicht als vollendet angesehen werden durfte, das beweist schon die Teilnahme der Bactrer an der Empörung des Spitamenes.

Allein das Einfache erfreut sich nicht immer allgemeinen Beifalls. Menn hat aus den zerstreuten Notizen bei Arrian und Curtius ein überaus künstliches Gebäude konstruiert. Er ist der Ansicht, dass Alexander den Winter 329—328 auf dem rechten Oxusufer verbrachte, und zwar in eben jener Königsburg von Sogdiana und deren Umgebung, also in Paikend.

Menn (melet. hist. S. 37—38; S. 72, Anm. 114; S. 84 ff.) stützt sich dabei auf folgende Beobachtungen. Wo Arrian von einem Rückzug des Spitamenes *ὡς ἐς τὰ βασίλεια τῆς Σογδιάνης* spricht, da lässt Curtius (VII. 9. 20) ihn nach Bactra fliehen. Die Königsstadt von Sogdiana trug also den Namen Bactra. Da es nun weiterhin heisst, dass Alexander in Bactra überwinterte, und da Arrian dafür Zariaspe nennt, so wird dies wohl wieder die *βασίλεια* von Sogdiana gewesen sein, welche somit den Doppelnamen Zariaspe oder Bactra führte. Dieses Bactra-Zariaspe darf nun aber nicht mit der gleichnamigen Hauptstadt Bactriens, dem jetzigen Balkh am Dehas südlich des Oxus verwechselt werden. Vielmehr ist an das Tribactra zu denken, das Ptolomäus im Gebiet von Bokhara erwähnt.[1]) Ptolomäus

[1]) Vergl. hiezu auch Spiegel, Eran. Alterthumsk. II. S. 551 Anm. 2. Die Zusammenstellung von Zariaspe mit Hesarasp weist Menn mit Recht zurück. Sie beruht, um von geographischen Bedenken ganz zu schweigen, auf sprachlicher Unkenntnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000027

unterscheidet richtig zwischen Bactra (Balkh) und Zariaspe, und auch von Arrian werden beide Städte niemals konfundiert.

Dies eine objektive Darstellung der Beweisführung Menns. Es ist wohl nicht unschwer nachzuweisen, dass die Gründe, auf welche er sich stützt, durchaus nicht stichhaltig sind.

Wie mir scheint, hängt alles von der Auffassung der Worte des Curtius „ex qua Spitamenes comperto eius adventu Bactra perfugerat" ab. Menn hält es für zweifellos, dass mit diesem Bactra die Königsburg Sogdianas gemeint sei, von welcher Arrian (IV. 5. 3) spricht. Allein diese Annahme lässt sich nicht erweisen. Nur beim ersten Rückzug des Spitamenes, veranlasst durch die Kunde vom Anmarsch des Pharnuches, heisst es bei Arrian: *ὡς ἐς τὰ βασίλεια τῆς Σογδιάνης ἀνεχώρει.* Wie Alexander heranrückt, sagt unser Autor von Spitamenes und den Seinigen nur schlechtweg: *ἀλλ' ἐκλιπόντες τὴν πόλιν φεύγουσιν.* Nunmehr, glaube ich, kam es dem Spitamenes nur darauf an, sich in Sicherheit zu bringen. Auf einen Kampf mit Alexander wollte er sich kaum einlassen, auch konnte er nicht daran denken, den südwestlichen Teil von Sogdiana gegen den Macedonierkönig zu behaupten. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass Spitamenes in der Wüste Zuflucht suchte, dann den Oxus überschritt und an den Grenzen Margianas oder Bactriens den Winter verbrachte, wie er denn ja auch im folgenden Frühjahr einen kecken Einfall in Bactrien versuchte. Man wird die Angabe „Bactra perfugerat" bei Curtius nicht allzusehr urgieren dürfen. Sie soll nach unserer Auffassung lediglich andeuten, dass Spitamenes den Schauplatz seiner Rebellenthätigkeit in eine andere Provinz verlegte, nachdem Alexander ihn fürs erste aus Sogdiana verjagt hatte.

Gesetzt aber auch, dass mit dem Bactra des Curtius die Kapitale von Untersogdiana gemeint sei, so dürfen wir daraus mit Menn noch nicht folgern, dass dieses Bactra wieder dasselbe sei wie jenes, wo Alexander seine Winter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000028

quartiere aufschlug.[1]) Sagt doch hierüber Curtius selbst: In Sogdiana Peucaleo . . . relicto Bactra pervenit (VII. 10. 10) und scheidet so deutlich genug zwischen der Provinz Sogdiana und dem Gebiet, in welchem der König überwinterte.

Was hätte auch Alexander in dem verwüsteten Sogdiana machen sollen? Hätte er hier zu überwintern vorgehabt, so wäre die Verheerung des Landes ihm selbst und seinen Truppen nicht minder nachteilig gewesen als den Sogdianern. Er hätte ja nicht einmal sein Heer verpflegen können. Auch wäre gerade die Gegend von Bokhara für ein Standquartier so ungünstig wie nur möglich. Auf drei Seiten ist dieselbe von Wüsten umgeben und nur durch die eine Strasse längs des Serafschan steht sie mit den übrigen Kulturgebieten Sogdianas in Verbindung.

Ich glaube also, dass Zariaspa dasselbe ist wie Bactra oder das heutige Balkh am Dehas. Keine Stelle bei Arrian nötigt uns, beide Namen verschiedenen Lokalitäten zuzuschreiben.[2]) Bei Strabo und Plinius aber wird ausdrücklich bezeugt, dass Zariaspa und Bactra identisch seien. Dabei wird durch die Stelle *Πόλεις δὲ εἶχον τά τε Βάκτρα ἥντερ καὶ Ζαρίασπαν καλοῦσιν, ἣν διαρρεῖ ὁμώνυμος ποταμὸς ἐκβάλλων εἰς τὸν Ὦξον* . . .[3]) die Möglichkeit ausgeschlossen, dass Strabo mit Bactra-Zariaspa die sogdianische Königsburg meine, weil er dort speziell von den bactrischen Städten spricht. Auch die Bemerkung bei Arrian (IV. 1. 5) *εἰς Ζαρίασπα, τὴν μεγίστην πόλιν* muss uns wohl zu der

---

[1]) Dieses Moment hat Mützell (zu der Stelle S. 703) richtig hervorgehoben.

[2]) Was Arr. IV. 16. 1 und 6 betrifft, so glaube ich, dass hier Zariaspa späterhin geradezu an die Stelle des anfangs genannten Bactra tritt.

[3]) Strab. XI. 11. 2 (S. 516). Die andere Stelle (XI. 8. 9; S. 514) lautet: *εἶτ' εἰς Βάκτραν τὴν πόλιν, ἣ καὶ Ζαρίασπα καλεῖται* Bei Plinius lesen wir: „Bactra oppidum, quod appellant Zariaspa“ und „Bactri, quorum oppidum Zariaspe, quod postea Bactrum“ (Vergl. Menn, melet. hist. S. 37—38).

Annahme führen, Zariaspa sei die Kapitale Bactriens, d. h. Balkh selbst gewesen.

Was den Doppelnamen betrifft, so kann Zariaspa ursprünglich jedenfalls keine Stadt bezeichnet haben. Seiner Bedeutung nach dürfte das Wort entweder Personen- oder Volksname gewesen sein.[1]) Möglicherweise war es der Name eines bactrischen Clans, der in der Folge, vielleicht missverständlich von den Macedoniern, auf die in seinem Gebiet gelegene Stadt übertragen wurde.

Noch ist ein Punkt zu erwähnen, welcher für die Ansicht Menns, als habe Alexander auf dem rechten Oxusufer überwintert, zu sprechen scheint.

Nachdem Curtius von dem Winterlager in Bactra gesprochen und berichtet hat, was während des Winters sich ereignete, fährt er fort: Itaque exercitu aucto . . . quarto die ad flumen Oxum perventum est. Hierauf folgt die Erzählung von dem Aufspringen einer Quelle in dem Zelte des Königs, welche offenbar mit Arrian IV. 15. 7 zusammenzustellen ist. An sie reihen sich dann die Worte: Superatis deinde Ocho et Oxo ad Marginiam[2]) urbem pervenit. Circa eam VI oppidis condendis electa sedes est: duo ad meridiem versa, IV spectantia orientem modicis inter se spatiis distabant, ne procul repetendum esset mutuum auxilium. Haec omnia sita sunt in editis collibus: tum velut freni domitarum gentium, nunc originis suae oblita serviunt, quibus imperaverunt (Curt. VII. 10. 13, 15—16).

Hieraus folgert nun Menn, dass Alexander, nachdem er den Winter 329 auf 328 in Sogdiana zugebracht, im Frühjahr bei Tschardschui den Oxus überschritten habe und quer durch die Wüste nach Merw gerückt sei. Von hier sei er den Murghab entlang nach Marutschak gezogen und auf die Kunde von dem Ausbruch der sogdianischen Verschwörung über den Oxus, den er bei Kerki überschritt,

---

[1]) Etym: awestisch zairi „falb“, aspa „Pferd“; Sskr. harjaçva.

[2]) So oder Marganiam haben die Handschriften; Margianam ist Konjektur.

nach Sogdiana zurückgekehrt. Das äussere Merw identifiziert Menn mit der Stadt Heraclea, welche nach Plinius von Alexander gegründet und später unter dem Namen Achais von Antiochus wieder aufgebaut wurde; die Stadt Alexandria, welche in der Folge Antiochia genannt wurde, sucht er in der Gegend von Merutschak.[1])

Mag man nun über die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese denken wie man will, Eines glaube ich mit Bestimmtheit behaupten zu können. Ein Zug Alexanders von Paikend über den Oxus nach Merw ist, vom geographischen und strategischen Gesichtspunkt betrachtet, einfach undenkbar.

Von dem Wüstenstrich zwischen Bokhara und dem Oxus will ich gar nicht reden. Nur das sei bemerkt, dass die Strecke von Tschardschui bis Merw, der Russischen Generalstabskarte zufolge, über 200 km. beträgt. Auf dieser ganzen Route verzeichnet die Karte 10 Brunnen. Diese Wüstenbrunnen aber sind zwar für eine Karawane zur Not ausreichend, können aber unmöglich eine grössere Anzahl von Menschen und Tieren mit Wasser versorgen.

Burnes (travels into Bokhara III. 1 ff.) hat die ganze Route beschrieben, und ich muss mich wundern, dass man darauf so wenig Rücksicht genommen. Die Breite der Wüste zwischen Bokhara und dem Oxus gibt er auf 12 bis 15 Ml. (20—25 km.) an. Am 22. August 1833 verlässt er Tschardschui: 1. Marsch (22 Ml.) bis Kara-ul,

---

[1]) Menn mel. hist. S. 90 ff. Da er unter dem Ochus des Curtius offenbar den Fluss von Merw versteht, so muss er jedenfalls Oxo et Ocho (so der cod. Bern B) statt Ocho et Oxo lesen. Spiegel (E. A. II. S. 555, Anm. 1) schliesst sich der Annahme Menns an. Mützell, welcher den Alexander in Bactrien überwintern lässt, versucht auf sehr künstliche Weise diese seine Ansicht mit der Menns von einem Zuge nach Merw zu vereinigen. Nach ihm wäre Alexander von Bactra aus zuerst an den Oxus gezogen, den er etwa bei Khodscha-sala erreicht habe; er sei dann längs des linken Oxusufers bis Tschardschui und von hier durch die Wüste nach Merw marschiert (zu Curt. VII. 10. 13; S. 708—710).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000031

Brunnen mit brakischem Wasser; 2. Marsch (24 Ml.) bis Balghui; der Brunnen wird hier von der Karawane Burnes' ausgeschöpft; 3. Marsch (35 Ml.) bis Sirab; 4. Marsch (ungefähr gleich weit) bis Utschghui (drei Brunnen); brakisches Wasser; 5. Marsch (30 Ml.) bis zum Murghab.

Die Gesamtentfernung schätzt der Reisende auf 150 Ml. = 243 km. Er betrachtet den Zug durch die Wüste gerade vom militärischen Standpunkte und kommt dabei zu folgendem Resultat (a. a. O. S. 21—22):

„I have now a little leisure to speak of the desert which we had traversed on our road to the Murghab. In a military point of view, the scarcity of water is a great obstacle. In some places the wells are thirty six miles apart; and, generally, the water was both bitter and scanty. That wich we hat transported with us from the Oxus was not less nauseous than the water of the desert; for it must be carried in skins and these must be oiled to preserve them from bursting. The grease mixed with the water, which latterly became so tained that the horses even refused to drink it . . . . . With such an enumeration of petty vexations and physical obstacles, it is doubious if an army could cross the desert at this point . . . . History tells us that many armies have fought in and crossed this desert; but they consisted of hordes of light cavalry and could move with rapidity."

Hätte Alexander wirklich die von Menn vermutete Route zurückgelegt, so wäre das die grossartigste Leistung in seinen sogdianischen Feldzügen gewesen. Und diese That sollte Arrian ganz übergangen haben, sollte Curtius mit ein paar dürren Worten abfertigen, welcher den Marsch von Balkh nach Tschuschka-gusar — fürwahr ein Kinderspiel im Vergleich mit jener Leistung! — mit breiter Ausmalung aller Schwierigkeiten und Gefahren schildert?!

Ich sehe auch nicht ein, welches Interesse Alexander an der Oase von Merw gehabt haben sollte, deren Bedeutung überhaupt wohl vielfach überschätzt wurde. Für ihn genügte es vollständig, wenn er die Endpunkte der

die Wüste durchkreuzenden Karawanenstrassen, also Herat, Ssaraksch, Bokhara und Balkh in seiner Gewalt hatte. Zwar werden in der Oase Merw, wie neuerdings berichtet wird, Ruinen gezeigt, welche den Namen Kalai-Iskander („Alexandersburg") tragen. Allein darauf ist kein Gewicht zu legen. Alexanders Name ist nun einmal über ganz Iran verbreitet. So wird ihm von der Volkssage auch die Erbauung der grossen Mauer zugeschrieben, deren Reste im Gebiete des Gurgan sich finden [1]) und die doch gewiss nicht von ihm herrührt.

Wenn wir also Marginia mit Margiana identifizieren wollen, so ist anzunehmen, dass Alexander im Frühjahr 328 von Balkh aus eine Expedition nach dem oberen Margiana, etwa in die Gegend des jetzigen Maimane, unternahm, ehe er nach dem Oxus aufbrach. Auch hier darf aber kaum als Bestätigung angeführt werden, dass an einem Seitenflüsschen des Murghab, dem Fluss von Tschitschektu, in der That ein Kalai-Sikander sich erwähnt findet. Gewisses ist nicht anzugeben. Jedenfalls hat die Unternehmung keine grosse Bedeutung. Bemerkt sei nur noch, dass editi colles, auf welchen Alexander seine Forts errichtet haben soll, in der Oase von Merw natürlich nicht existieren. [2])

Es steht nun fest, dass während des zweiten sogdianischen Feldzugs im Jahre 328 Alexander eine Zeit lang in Maracanda Hoflager hielt und den darauf folgenden Winter in Nautaca zubrachte. Aus den Berichten des Curtius geht letzteres unzweifelhaft hervor.

Bei Arrian lässt sich eine Verwirrung der Thatsachen nachweisen, welche ihren Grund wohl darin hat, dass der Autor die Winterquartiere in Zariaspa und in Nautaca sowie den Aufenthalt in Maracanda nicht streng genug

---

[1]) Vámbéry, Reise in Mittelasien S. 43 ff.

[2]) S. über die Topographie von Merw meinen Aufsatz: „L'oasis de Merw" in Le Muséon II. S. 601 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000033

auseinander hält und dadurch die Reihenfolge der an sie sich anschliessenden Thatsachen in ihrer Ordnung gestört wird.

Stellen wir hier nebeneinander, was Arrian über die Winterquartiere von Zariaspa und Nautaca berichtet:

1) In Zariaspa stossen zu Alexander die folgenden Feldherrn: Phrataphernes, der Satrap der Parthyäer; Stasanor aus Areia, das er dem Alexander unterworfen; ferner Epocillus, Melamnidas und Ptolemäus, sowie Asander, Nearch und Menes mit Ersatztruppen (Arrian IV. 7. 1—2).

2) In Nautaca treffen bei Alexander ein: Craterus, Phrataphernes, der Satrap der Parthyäer, und Stasanor, der in Areia die Befehle seines Königs ausgeführt. Phrataphernes wird zu den Mardern, Stasanor zu den Drangen, Atropates an Stelle des Orodates nach Medien, Stamenes nach Babylon, Sopolis, Epocillus und Menidas nach Macedonien geschickt (Arr. IV. 18. 1 ff.).

Die Wiederholung der Namen des Phrataphernes und des Stasanor fällt sofort auf. Dieselben können offenbar nur entweder in Zariaspa oder in Nautaca mit Alexander sich vereinigt haben. Wir sind in der Lage, den Bericht des Arrian durch den des Curtius korrigieren zu können. Nach ihm liegt die Sache so:

1) In Bactra treffen Ptolemäus, Asander, Melamnides, Asclepiodor und Antipater zu Alexander (Curt. VII. 10. 11—12).

2) Die Sendung des Phrataphernes und Stasanor zu den Mardern und Drangen, sowie die des Arsaces (Atropates) nach Medien und die des Stamenes nach Babylon fällt in die Zeit des Winterlagers von Nautaca (Curt. VII. 4. 16—17).[1])

[1]) Allerdings wird dies nicht direkt ausgesprochen, doch geht es aus dem Zusammenhang deutlich hervor. Unmittelbar vorher berichtet Curtius von der Niederwerfung des Spitamenes, die auch nach Arrian Ende 328 stattfand, und fährt nach jener Angabe mit den Worten fort: Hic compositis tertio mense ex hibernis movit exercitum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000034

Da gerade die beiden Namen, welche Arrian zweimal setzt, in Curtius' Bericht über das Winterlager von Bactra fehlen, so dürften wir dem letzteren zu folgen berechtigt sein. Phrataphernes und Stasanor stossen erst im Winter 328 auf 327 zu Alexander und wurden erst damals von ihm zu den Mardern und Drangen abgeordnet.

Von weiter gehenden Folgen für die Darstellung Arrians von den Ereignissen des Jahres 328 scheint ferner der Umstand begleitet zu sein, dass er die Geschichte des Clitus im Anschluss an seinen Bericht vom Winterlager in Bactra-Zariaspa erzählt. Er bemerkt allerdings, dass diese Ereignisse erst später stattgefunden hätten (IV. 8. 1: εἰ καὶ ὕστερον ἐπράχθη), und aus Curtius (VIII. 1. 7 ff.) ersehen wir, dass ihr Schauplatz Maracanda war. Eine Folge jener Vorwegnahme tritt aber bei Arrian sofort zu Tage. Er verlegt nämlich die Rückkehr der macedonischen Gesandtschaft von den Scythen und die Ankunft des Chorasmierkönigs Pharasmanes nach Zariaspa. Dem durchaus glaubwürdigen Bericht des Curtius zufolge geschah beides wieder erst in Maracanda (Arr. IV. 15. 1 ff.; Curt. VII. 1. 7 ff.).

Es liegt nun die Annahme nahe, dass Arrian, nachdem einmal der feste Rahmen für die Reihenfolge der Ereignisse (Winterquartier in Bactrien — Aufenthalt in Maracanda — Winterlager in Nautaca) durchbrochen war, auch andere Vorfälle nicht an der rechten Stelle berichtet.

Eine Erinnerung an Alexanders Aufenthalt in Ssamarkand hat sich übrigens auch bei Arrian erhalten. Dieser berichtet nämlich (IV. 17. 3) nach dem Zuge des Craterus gegen die Massageten und vor dem tragischen Ende des Spitamenes, dass Alexander den Amyntas zum Satrapen in Bactrien ernannt habe. Diese Ernennung aber fällt nach Curtius (VIII. 2. 14) in die Zeit des Aufenthalts zu Maracanda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000035

III. Das Jahr 328 und 327.

Die Ereignisse dieser Zeitperiode gruppieren sich nach unseren beiden Schriftstellern folgendermassen:

1) Arrian (IV. 15. 7—22. 3).

Überschreitung des Oxus. Aufspringen einer Ölquelle beim Zelte des Königs. Vorrücken gegen Sogdiana in 5 Kolonnen. Vereinigung derselben in Maracanda. Teilung des Heeres in 3 Abteilungen unter Cönus und Artabazus, Hephästio und Alexander.

Spitamenes' Einfall in Bactrien, Craterus bringt den Massageten eine Niederlage bei. Spitamenes greift den in Sogdiana zurückgelassenen Cönus an, wird aber besiegt und auf der Flucht getötet.

Winterquartier in Nautaca. — Expedition nach dem sogdianischen Felsen und nach dem Felsen des Chorienes. Craterus' Zug gegen die Parätacener. Aufbruch nach Indien.

2) Curtius (VII. 10. 13—VIII. 5. 2).

Zug an den Oxus. Aufspringen einer Quelle im Zelte des Königs. Expedition nach Marginia. Eroberung des Felsens des Arimazes. Teilung des Heeres in 3 Abteilungen unter Hephästio, Cönus und Alexander.

Die Massageten machen einen Einfall in Bactrien und töten 1000 Daher.

Alexander in Maracanda. Jagd im Walde Bazaira. Rückkehr nach Maracanda. Tod des Clitus. Übertragung von Bactrien an Amyntas.

Alexander zieht in die Gegend Xenippa. Angriff landesflüchtiger Bactrer auf Amyntas. Zug Alexanders in die Gegend Nautaca. Felsen des Sisimithres, Rückkehr nach Maracanda auf sehr beschwerlichem Wege. Expedition gegen die Daher. Spitamenes wird von seiner Gemahlin ermordet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000036

Winterquartiere. Zug gegen Gazaba. Ungewitter. Ankunft im Gebiet des Cohortanus. Alexander vermählt sich mit Roxane. Craterus wird gegen Haustanes und Catenes geschickt.

Ich beginne mit der Eroberung der beiden Felsenburgen. Arrian spricht nur von dem sogdianischen Felsen und von der Burg des Chorienes. Curtius beschreibt mehrere Expeditionen, welche untereinander gewisse Analogien zeigen: die Einnahme des Felsens des Arimazes, die Expedition nach Nautaca und die Einnahme der dort befindlichen Befestigungen des Sisimithres, die Unternehmung gegen Gazaba und gegen den Cohortanus.

Strabo spricht nur von zwei Felsenburgen. Er kennt eine solche in Sogdiana, die des Ariamazes, und eine solche in Bactrien, die des Sisimithres: *τήν τε ἐν τῇ Βακτριανῇ τὴν Σισιμίθρου ἐν ᾗ εἶχεν Ὀξυάρτης τὴν θυγατέρα Ῥωξάνην, καὶ τὴν ἐν τῇ Σογδιανῇ τὴν τοῦ Ὤξου, οἱ δ' Ἀριαμάζου φασί* (XI. 11. 4; S. 517).

Dass über diese Unternehmungen Alexanders in allen unseren Quellenschriften eine Verwirrung besteht, ist unverkennbar. Den Anlass dazu gab deren Gleichheit und, wie später gezeigt werden soll, der Doppelname des einen Kommandanten. Am klarsten und einfachsten werden die Thatsachen bei Arrian berichtet; nur ist aus den früher dargelegten Gründen bei ihm die chronologische Reihenfolge gestört. Ich sehe also von dieser ab und lege meinem Versuch, Ordnung in das Chaos zu bringen, Arrians Darstellung zu grunde.

Vergleichen wir Curtius mit Arrian, so ergibt sich zunächst, dass der „Felsen des Arimazes" bei ersterem dem „sogdianischen Felsen" bei letzterem entspricht. Die Identität beider wird auch bei Strabo bezeugt (s. o.); [1]) sie

[1]) Damit fällt die Ansicht Mützells (zu Curt. VII. 11. 1; S. 711), wornach der Schauplatz des Kampfes mit Ariamazes südlich des Oxus zu suchen wäre. Auch Polyän verlegt, wie M. selbst angibt, den Vorfall nach Sogdiana. Höchstens bei dem andern Felsen, dem des Sisimithres, könnte man über die Lage zweifeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000037

ergibt sich unwiderleglich aus der Ähnlichkeit der Details, welche Curtius und Arrian übereinstimmend über deren Einnahme berichten.

a) Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantworten die Barbaren mit Hohn, Alexander solle sich geflügelte Soldaten anschaffen, wenn er die Burg einnehmen wolle (Arr. IV. 18. 6; Curt. VII. 11. 3).

b) Alexander fordert eine auserlesene Schar von 300 im Klettern besonders geübten jungen Leuten zur Ersteigung des Felsens auf. Aussetzung von Prämien für die Mutigsten (Arr. IV. 18. 7 — 19. 1; Curt. VII. 11. 7 — 13).

c) Mit Hilfe von Eisenkeilen und Stricken erklimmen sie den Abhang an der steilsten Stelle (Arr. IV. 19. 1 ff.; Curt. VII. 11. 13 ff.).

d) Dreissig (32 nach C.) kommen ums Leben; die übrigen erreichen den Gipfel des Felsens über dem Feinde und geben am Morgen das mit Alexander verabredete Zeichen (Arr. IV. 19. 2—3; Curt. VII. 11. 19—22).

e) Die Barbaren leisten nunmehr einer neuen Aufforderung, sich zu ergeben, Folge (Arr. IV. 19. 3—4; Curt. VII. 11. 22 ff.).

Ich gehe aber nun noch weiter, indem ich ebenfalls auf Grund der Einzelheiten der Schilderung bei Arrian und Curtius den Felsen des Chorienes und des Sisimithres gleichfalls für identisch halte.[1])

a) Die Felsenburg ist durch eine tiefe, von einem Fluss durchströmte Schlucht geschützt (Arr. IV. 21. 2; Curt. VIII. 2. 23).

---

[1]) Menn (mel. hist. S. 104—105) und Spiegel (EA. II. S. 558, 560—61) halten die Burg des Sisimithres und des Chorienes für verschieden. Erstere suchen sie im heutigen Nura-tāgh (bloss wegen der falschen Lesart Naura statt Nautaca bei Curtius!), letztere in Karategin und Hissar. Ähnlich Droysen (Gesch. Alex. d. Gr. S. 253, 254—255), der übrigens an der Angabe Strabos festhält, wornach der Felsen des Sisimithres in Bactriana lag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000038

b) Alexander lässt Bäume fällen und die Schlucht ausfüllen, so dass ein Übergang ermöglicht wird (Arr. IV. 21. 3—5; Curt. VIII. 2. 24).

c) Alexander schickt den Oxyartes (Oxartes bei Curtius) als Parlamentär ab und fordert durch ihn die Barbaren zur Kapitulation auf (Arr. IV. 21. 6; Curt. VIII. 2. 25 ff.).

d) Chorienes-Sisimithres wird von Alexander in seiner Würde belassen (Arr. IV. 21. 9; Curt. VIII. 2. 32).

Sisimithres und Chorienes sind also eine und dieselbe Person. Jenes ist der eigentliche Name, dieses ein Epitheton, welches die Herkunft näher bezeichnete. Ich stütze mich dabei auf eine ziemlich sichere Etymologie des letzteren Wortes.[1]) Daraus nun, dass die Quellenschriften bald den einen bald den andern Namen gebrauchten, vielleicht zuweilen beide neben einander, erklärt sich die Konfusion der späteren Autoren, die natürlich bei Curtius am meisten hervortritt.

Curtius macht aus dem einen Ereignis deren zwei. Zuerst spricht er von der Expedition gegen Sisimithres, dann von der gegen Cohortanus, womit er offenbar nur den Chorienes meint. Ja ich möchte glauben, dass der Zug gegen Gazaba wieder im engsten Zusammenhang mit der gleichen Unternehmung Alexanders steht.[2])

Nun besteht nur noch eine Schwierigkeit. Curtius lässt den Alexander die Tochter des Oxyartes, Roxane, erst nach der Einnahme der Felsenburg des Sisimithres, nämlich beim Zuge gegen den Cohortanus (Chorienes)

---

[1]) *Χοριήνης* setzt ein altir. hvarjāna voraus (= hu + airjana) und diesem würde np. khurjān entsprechen. Ich finde dieses bei Vullers als Name einer Stadt erwähnt (lexicon persico-latinum u. d. W.). Es kommt davon khurjānī als Epitheton eines Dichters Namens Rustem. Selbstverständlich glaube ich nicht, dass das Hvarjana, aus welchem Sisimithres stammte, die nämliche Lokalität ist wie das Khurjan Rustems.

[2]) S. hierüber weiter unten.

kennen lernen. Strabo stimmt hier mit ihm überein, nennt aber auffallenderweise die Burg des Sisimithres vor der des Arimazes. Dem Berichte des Arrian zufolge fiel sie schon bei der Eroberung des sogdianischen Felsens in die Hände Alexanders.

Wieder ein neuer Beweis von der Unklarheit unserer Autoren. Für die allgemeine Entwicklung der Ereignisse ist diese Differenz ohne besondere Bedeutung. Ich möchte mich für die Ansicht des Arrian entscheiden und zwar aus dem Grund, weil nach ihm sowohl wie nach Curtius Alexander den Oxyartes (Oxartes) als Unterhändler zu Sisimithres-Chorienes schickte. Damals muss also das Verhältnis zwischen dem Macedonierkönig und dem Vater der Roxane schon ein freundschaftliches gewesen sein.

Die Hauptfrage, welche bis jetzt noch unbeantwortet blieb, ist die, wann die Eroberung der beiden Felsenburgen stattfand. Nach Arrian hätten wir sie im Frühjahr 327 anzusetzen. Allein ich erinnere daran, dass wir veranlasst sind, gerade die Chronologie Arrians für das Jahr 328 und 327 mit Vorsicht aufzunehmen. Nach Curtius fand die Expedition gegen Arimazes im Frühling, die gegen Sisimithres im Herbst des Jahres 328 statt. Die Züge gegen Gazaba und Cohortanus verlegt er in das folgende Frühjahr.

Was zunächst die Burg des Arimazes betrifft, so halte ich die Angabe des Curtius für richtig.

Nach dem Übergang über den Oxus im Jahre 328 teilt Alexander sein Heer in fünf Korps, welche das Land nach verschiedenen Richtungen durchziehen. Nach der Wiedervereinigung der Armee in Maracanda wird sie abermals in drei Abteilungen geschieden. So Arrian. Curtius erwähnt ebenfalls die Dreiteilung des Heeres. Unmittelbar vorher, also da, wo Arrian von der Fünfteilung der Truppen berichtet, erzählt er die Einnahme der Burg des Arimazes.

Ich glaube nun, dass die Annahme nicht zu kühn ist, Alexander habe im Frühjahr 328 auf dem Zuge vom Oxus nach Maracanda den sogdianischen Felsen erobert. Wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000040

Arrian dazu kommt, jenen Zug zwar ausführlich zu beschreiben, die Einnahme der Burg aber davon zu trennen, ist wohl nicht unschwer zu erklären. Wir wissen, dass Arrian die Winterquartiere zu Zariaspa und Nautaca miteinander verwechselt. Es ist daher begreiflich, dass er auch die in den Quellenschriften unmittelbar darauf folgenden Ereignisse nicht streng genug auseinander hält.

Wir haben nun auch einen Anhaltspunkt gewonnen, um die Lage des sogdianischen Felsens zu bestimmen. Wir müssen ihn, wie übrigens allgemein angenommen wird, im Derbend-Gebirge, genauer wohl in der Nähe des „Eisernen Thores" suchen. Ich glaube, dass Alexander mit seiner Abteilung eben diesen Felsenpass forcierte, um sich so eine neue wichtige Strasse vom Oxus nach Ssamarkand zu sichern. Beschreibungen des rauhen und wilden Derbendpasses haben wir aus alter und neuer Zeit, von dem chinesischen Pilger Hiuen-Tsang aus dem 7. Jahrhundert, wie von den russischen Reisenden Majeff und Javorsky aus der jüngsten Vergangenheit. [1])

Etwas länger müssen wir uns bei dem Felsen des Chorienes aufhalten.

Nach meiner Meinung hat hier Arrian recht, der seine Einnahme in den Frühling 327 verlegt. Curtius spricht gleichzeitig von dem Zug gegen Gazaba. Er beschreibt die Strapatzen, welche die Soldaten Alexanders auf ihrem Zuge durch unwegsame Waldschluchten durch Unwetter, Regen, Hagel und Kälte zu erdulden hatten. Das erschöpfte Heer wurde von Sisimithres mit Proviant versorgt.

Offenbar schildert Curtius hier die Ereignisse, die sich nach Arrian unmittelbar an die Einnahme der Felsenburg

[1]) Yule, Essay on the Geography and History of the Regions on the Upper Waters of the Oxus, S. LVII ff. in Woods Journey to the River Oxus 2nd ed. — Globus, 1877. S. 11; — Marvin, Col. Grodekoffs Ride S. 209—210. — Sollte Alexander diesmal den Oxus weiter östlich, etwa bei Termedh, überschritten haben? Dazu würde dann Curt. VII. 10. 13, quarto die ad flumen Oxum perventum est, einigermassen stimmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000041

des Chorienes anschliessen. Auch bei diesem heisst es: *ξυνέβη δὲ τῷ χειμῶνί τε κακοπαθῆσαι αὐτῷ τὴν στρατιὰν πολλῆς χιόνος ἐπιπεσούσης ἐν τῇ πολιορκίᾳ καὶ ἅμα ἀπορίᾳ τῶν ἐπιτηδείων ἐπιέσθησαν. ἀλλὰ Χοριήνης ἐς δίμηνον σιτία ἔφη δώσειν τῇ στρατιᾷ καὶ ἔδωκε σῖτόν τε καὶ οἶνον τῶν ἐν τῇ πέτρᾳ ἀποθέτων κρέα τε ταριχηρὰ κατὰ σκηνήν* (IV. 21. 10).

Bei Arrian wie bei Curtius Not, Mangel und Hunger im Heere Alexanders, hervorgerufen durch die Ungunst der Jahreszeit. Dort ist es Chorienes, hier Sisimithres, welcher als Helfer und treuer Bundesgenosse genannt wird, welcher die Truppen mit Vorräten versorgt. Eine neue Bestätigung der Identität beider Persönlichkeiten.

Wir sind hier bei einem Punkt angelangt, wo uns Diodors Epitome von Nutzen ist. Mit der *ἅλωσις τῶν εἰς τὴν Πέτραν φυγόντων* ist offenbar die Einnahme der sogdianischen Burg gemeint. Die *στρατεία τοῦ βασιλέως εἰς τοὺς καλουμένους Ναυτάκας, καὶ φθορὰ τῆς δυνάμεως ὑπὸ πολλῆς χιόνος* bezieht sich auf den Zug gegen Sisimithres. Auch Diodor, der sonst mit Curtius übereinstimmt, kennt somit nur zwei Hauptunternehmungen, und, was wichtiger ist, er schliesst die *φθορὰ τῆς δυνάμεως ὑπὸ πολλῆς χιόνος*, d. h. den Zug nach Gazaba, unmittelbar an die Eroberung der Burg des Sisimithres an.

Denken wir uns also bei Curtius die Geschichte der Einnahme des Felsens des Sisimithres VIII. 2. 19—33 in VIII. 4. 1 eingeschoben, so dass der Zug nach Gazaba unmittelbar darauf folgt, und erkennen wir in der Expedition gegen Cohortanus (VIII. 4. 21 ff.) nur eine Doublette zu jener Unternehmung, so ist alles in bester Ordnung. Dann gehören diese Ereignisse dem Frühjahr 327 an; dann erklärt sich auch aufs einfachste, warum Curtius Nautaca als Ausgangspunkt für Alexanders Zug gegen Sisimithres nennt. In Nautaca hatte ja das macedonische Heer den Winter 328 auf 327 verbracht.

Wo lag nun der Felsen des Sisimithres-Chorienes und wo das Gebiet von Gazaba?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000042

Curtius nennt als Ausgangspunkt Alexanders Nautaca,[1]) d. h. die Gegend zwischen Scheheri-sebs und Karschi. Arrian sucht die Burg des Chorienes ἐν Παραιτάκαις. Die Schilderung von Alexanders Zug bei Curtius (VIII. 2. 34) führt uns in eine rauhe Gebirgsgegend. Auch Arrian (IV. 21. 10) und Diodor erzählen, dass die Macedonier durch heftige Schneefälle grosses Ungemach litten.

Den Schauplatz dieser Ereignisse suche ich im Gebiet des oberen Serafschan.[2]) Es müsste an sich auffallen, wenn Alexander nach den Gebirgslandschaften dieses Flusses, die den unterworfenen Landstrichen so benachbart waren, keine militärische Expedition unternommen hätte. Es ist dies doch weit wahrscheinlicher, als mit Menn (mel. hist. S. 111 ff.) und Spiegel (EA. II. S. 560) an so entfernte Gegenden wie Badakschan und Karategin zu denken, von wo aus die Stellung in Sogdiana doch kaum gefährdet werden konnte. Der landschaftliche Charakter der Serafschan-Gebirge stimmt mit den Beschreibungen des Arrian und des Curtius von Sisimithres' Felsenburg überein. Die Turkistan-Kette, die Serafschan-Kette, der Fantagh und der Masar-tagh sind äusserst wild und unwegsam. Die Berge sind hoch und mit ewigem Schnee bedeckt. Die Gewässer, mit Ausnahme des Serafschan und Jaghnob,

---

[1]) So ist Curt. VIII. 2. 19 (vergl. Mützell z. d. St.) ohne Zweifel zu lesen. Schon das *Ναυτάκας* in Diodors Epitheton nötigt uns dazu. Die Handschr. haben Nauta; die Lesart Naura, an welche Menn und Spiegel sich halten, ist schlecht beglaubigt.

[2]) Es ist merkwürdig, dass sich selbst in diesen unwegsamen Gebirgen Traditionen über Alexander erhalten haben. Ein See hoch oben am Gebirgskamm an den Grenzen von Maghian und Fan unterhalb des Murapasses heisst Iskanderkul. Dazu geht in Bokhara die Sage, dass die Umgebung dieser Stadt ursprünglich lauter Sumpf gewesen sei. Da habe Alexander an der Quelle des Flusses einen goldenen Damm erbaut. Hiedurch sei der den Menschen unzugängliche Iskanderkul entstanden und die Ebene von Bokhara entwässert worden. Der Fluss aber nage an dem Damm und das Wasser des Serafschan führe daher Gold mit sich (Schuyler, Turkistan I, S. 277—278).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000043

bilden enge Schluchten gleich der, welche den Felsen des Chorienes umzog. Die Abhänge sind überaus steil, oft fast senkrecht, so dass es sehr beschwerlich und häufig sogar gefährlich ist, diese Thalschluchten zu passieren.[1])

Der Name „Parätacener" bei Arrian ist dabei nicht ohne Interesse. Er stammt nach allgemeiner Annahme von einem altir. pouruta (vergl. Sskr. parvata) und bedeutet „Bergbewohner". Nun ist es doch merkwürdig, dass gerade das Gebiet am oberen Serafschan als Kohistan, d. h. Bergland bezeichnet wird.[2]) Auch erwähnt das Awestā eine Landschaft Poruta, die vermutlich am oberen Serafschan gesucht werden darf.[3])

Auch die Erwähnung der Sacen bei Curtius ist von Bedeutung. Nehmen ja doch gerade die besten Kenner der zentralasiatischen Ethnographie, wie Tomaschek, an, dass die modernen Repräsentanten des Sacenvolkes die Galtschastämme seien, welche heutzutage in den Gebirgen zwischen Serafschan und Oxus wohnen.

Alexander mag also vom jetzigen Tschiraktschi aus das Thal des Kaschka-darja über Scheheri-sebs und Kitab bergan gezogen sein.[4]) Mittels des Schahbass-Passes etwa überschritt er den Gebirgsstock Hasreti-Sultan und gelangte so in das Gebiet von Kischtut, Maghian und Fan. Hier befand sich, wie ich glaube, die Felsenburg des Sisimithres, welche, wie überhaupt das Gebirge am oberen Serafschan, den Sogdianern als Zuflucht diente, die dem fremden Joche sich nicht beugen wollten. In der Nähe ist jedenfalls auch Gazaba zu suchen. Vielleicht dürfen wir das Wort in

---

[1]) Schuyler, Turkistan I. S. 274 ff.; Ujfalvy, expéd. scientifique en Russie, en Sibérie et dans le Turkestan Bd. I. S. 1 ff.

[2]) Von np. kōh „Berg" = altpers. kaufa, aw. kaofa, Synonym zu pouruta.

[3]) Vergl. meine Ostīrān. Kultur S. 131.

[4]) Eine Analogie bietet der Zug des Sultan Baber i. J. 1500, von ihm selbst beschrieben in den „Denkwürdigkeiten des Zehir-Eddin-Muhammed Baber". Nach der engl. Übers. von Leyden und Erskine deutsch von Kayser (Leipz. 1828) S. 188.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000044

Gaza umändern. Ein Kischlak dieses Namens verzeichnet — immerhin beachtenswert — die Russische Generalstabskarte im Thal von Kischtut.

Es bleibt mir nun nur noch übrig, mit wenig Worten die gleichzeitigen Vorgänge an der Westgrenze von Sogdiana und Bactrien zu besprechen. Mittelpunkt derselben ist Spitamenes. Es ist nicht zu leugnen, dass dieser wegen seiner Energie und Zähigkeit wie auch wegen der klugen Ausnützung aller der Vorteile, welche die Landesnatur ihm bot, unser lebhaftestes Interesse verdient. Er war ohne Zweifel Alexanders grösster Gegner in Ostiran.

Die zerstreuten Berichte bei Arrian (IV. 16. 4 ff.; IV. 17. 3 ff., IV. 17. 6 und 7) und Curtius (VIII. 1. 3 ff.; VIII. 2. 13 ff.; VIII. 3. 1. ff.) sind meines Erachtens folgendermassen zu vereinigen.

Nachdem Alexander im Frühjahr 328 Bactrien verlassen und den Oxus überschritten hatte, um wieder in Sogdiana einzurücken, versuchte Spitamenes einen Handstreich gegen die entblösste Provinz. An der Spitze einer Schar landesflüchtiger Bactrer und Sogdianer und im Bunde mit Steppen-Nomaden — es scheint, dass man die Massageten und die bei Curtius als Daher bezeichneten Scythen unterscheiden muss — überrumpelte er einen befestigten Platz an der Grenze. Wir werden etwa Andkhui, Schibargan oder Akhtscha darunter verstehen dürfen. Die in Bactrien zurückgelassene Besatzung scheint anderweitig beschäftigt gewesen zu sein. Eine kleine Schar, welche dem Spitamenes die gemachte Beute abjagen will, wird aufgerieben. Craterus eilt mit Truppen herbei. Spitamenes zieht sich in die Wüste zurück; aber eine kleine Dahische Abteilung wird von Craterus erreicht und geschlagen.

Es scheint, dass die baktrische Grenze nunmehr besser gesichert wurde. Spitamenes und die Seinigen ziehen sich nach der sogdianischen Grenzprovinz Xenippa zurück, woselbst sie Zuflucht finden. Xenippa ist vermutlich das jetzige Nur-ata nordwestlich von Ssamarkand zwischen dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000045

Nura-tagh im Norden und dem Aktau im Süden.[1]) Alexander wendet sich von Maracanda aus dorthin. Als er jedoch nach Xenippa kommt, haben die Aufständischen, von den Landeseinwohnern verjagt, die Gegend bereits verlassen.

Noch immer gibt Spitamenes seine Versuche nicht auf. Zugleich aber will er vor allem offenbar einen Kampf mit Alexander vermeiden. Er wendet sich wieder nach dem unteren Sogdiana und langt vor der Grenzstadt Bagæ an. Dieselbe ist vermutlich nordwestlich von dem jetzigen Kermine zu suchen, also in geringer Entfernung von dem Schauplatz der Kämpfe des Jahres 329. Wieder gelingt es ihm, eine beträchtliche Anzahl von Nomaden für seine Pläne zu gewinnen. Nun aber tritt der Statthalter von Sogdiana, Cönus (nach Curtius Amyntas), ihm entgegen. In der offenen Feldschlacht verlässt den Spitamenes das Glück, das im kleinen Krieg ihm treu gewesen.

Wieder entkommt Spitamenes in die Wüste. Er gilt auch jetzt noch für einen nicht zu unterschätzenden Gegner. Alexander selbst rückt, wohl von Xenippa oder Maracanda aus, gegen ihn an. Aber nicht durch den Macedonierkönig, durch den Verrat seiner eigenen Leute findet er ein tragisches Ende. Die Scythen, um sich selbst Indemnität zu verschaffen, töten ihn, schneiden ihm den Kopf ab und schicken denselben an Alexander.[2])

Nachdem Alexander im Frühjahr 327 die Burg des Sisimithres-Chorienes eingenommen, bricht er nach Bactra auf. Den Craterus sendet er gegen die aufständischen

---

[1]) Menn, Droysen und Spiegel bringen den Zug nach Xenippa nicht, wie ich es thue, mit Spitamenes in Zusammenhang. Einen sicheren Beweis für meine Ansicht gibt es nicht. Über die Bestimmung der Lage von Xenippa herrscht Einmütigkeit.

[2]) Die Erzählung des Curtius über das Ende des Spitamenes trägt deutlich genug das Gepräge eines Romans.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000046

Parätacener. Craterus siegt in der Schlacht. Catenes, der eine der feindlichen Führer, fällt im Kampfe; der andere, Austanes, wird gefangen genommen.

Die Unterwerfung Sogdianas und der zunächst angrenzenden Landschaften ist damit beendigt. Craterus kehrt nach Bactra zurück. In Bactrien bleibt Amyntas mit 3500 Reitern und 10000 Mann Fussvolks stehen. Mit dem übrigen Heere tritt Alexander den Feldzug gegen Indien an.[1])

Es sei gestattet, hier schliesslich noch kurz den Gang der Ereignisse in den Jahren 329 bis 327 zu rekapitulieren:

329.

Frühling: Übergang über den Oxus (bei Schurtepe). Marsch in nw. Richtung. Gefangennehmung des Bessus (bei Tschiraktschi). Zug nach Maracanda (von Tschiraktschi über den Pass von Dscham nach Ssamarkand).

Sommer: Marsch nach dem Tanais (Ssyr-darja) (durch den Pass von Dschisak; hier Angriff der Barbaren auf fouragierende Macedonier). Aufstand der Sogdianer. Spitamenes belagert Maracanda. Einnahme von Cyrupolis (Khodschend) und Gründung von Alexandria. Menedemus (Pharnuches) wird zum Entsatz von Maracanda abgeschickt. Alexander unternimmt eine Expedition gegen die Scythen jenseits des Tanais. Spitamenes zieht sich (in w. Richtung den Serafschan entlang) zurück; Menedemus folgt ihm und wird (unweit Wafkend) geschlagen.

Herbst: Maracanda wird von neuem belagert. Alexanders Eilmarsch von Alexandria nach Maracanda. Abermaliger Rückzug des Spitamenes, Verfolgung durch Alexander (bis Wafkend). Verwüstung Sogdianas (Ale-

---

[1]) Wahrscheinlich gegen Ende des Sommers. Arrian hat allerdings ἐξιόντος ἤδη τοῦ ἦρος. Allein Hr. Prof. Unger macht mich darauf aufmerksam, dass nach Aristobul bei Strabo (XV. 17; S. 691) μετὰ δὲ δυσμὰς πληιάδων dies in ἐξ. ἤδ. τ. θέρους zu ändern ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000047

xanders Zug längs des Serafschan bis zum See Karakul und zurück nach Maracanda).

Winter: Winterlager in Zariaspa (Bactrien).

328.

Frühling: [? Expedition nach Marginia (Maimane ?)] Übergang über den Oxus. Zug nach Maracanda in fünf Heeresabteilungen; Einnahme des sogdianischen Felsens, der Burg des Arimazes (beim Pass von Derbend). Vermählung mit Roxane. (?) Gleichzeitig Angriff des Spitamenes auf Bactrien.

Sommer: Ankunft in Maracanda. Teilung der Armee. Hofhaltung in M. Tod des Clitus. Jagdausflug nach Bazaira. Zug gegen Xenippa (nw. von Ssamarkand).

Herbst: Spitamenes' Angriff auf Cönus. Spitamenes wird in der Schlacht (bei Kermine) besiegt. Tod des Spitamenes.

Winter: Winterlager in Nautaca (in der Gegend von Tschiraktschi und Gusar).

327.

Frühling und Sommer: Aufbruch von Nautaca und Einnahme der Burg des Sisimithres-Chorienes (in Kohistan). Beschwerlicher Zug durch das Gebiet von Gaza (Kischtut). Alexanders Rückkehr nach Bactra. Expedition des Craterus gegen die Parätacener (Kohistan und Hissar). Aufbruch von Bactra nach Indien.

A: Nh 260

ULB Halle 3
002 900 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-19566/fragment/page=00000051